





Der
beste Schmuck frommer Christen,
bey dem
christlichen Leichen-Begrängniß
Tit. deb.

107.

F r a u e n

Maria Dorothea

Kothen,

geb. Müllerin

Tit. deb.

H e r r n

Philipp Kothen's

weitberühmten Kauff- und Handels-Herrn, auch vornehmen
Bürgers allhier

Frauen Ehe-Liebste,

welche

den 9. Jul. 1765. selig verschieden,
der verbliebene Leichnam aber den 14. Jul. darauf
bey der Kirche zur heiligen Dreyfaltigkeit
zu seiner Ruhe gebracht wurde,

Denen

schmerzlich betrübten, Herrn Wittwer, beyden Frau-
en Schwestern, und sämtlichen durch diesen Tod be-
trübten vornehmen Anverwandten und andern
Leydtragenden

zu einer tröstlichen Ueberlegung
betrachtet

v o n

Adam Daniel Richter, Gymnaal. Direct.

B i r e a u .

gedruckt mit der vermittl. Stremelin'schen Schriften.



Kleider sind zwar nur eine Decke unsers Leibes, und anbey gemacht, daß wir uns erwärmen, jedoch giebt ein reinlicher und schöner Schmuck dem Menschen auch ein schön Ansehen und ist ihm eine Zierde. Gott selbst kleidet das Gras auf dem Felde, und seinen Vögen in den Wolcken hat er mit schönen Farben geschmückt, er sagt auch von seinem Volcke Israel, daß er es mit Kleidern gezieret, Ezech. 16, und dem abgöttischen Jerusalem drohet er unter dem Bilde der Haltha, daß ihnen die Kinder Babel die Kleider ausziehen, und ihnen ihren Schmuck wegnehmen würden. Ezech. 23. Wie aber nicht alle Bäume, die schöne Blätter haben, auch gute Früchte tragen, so sind auch die schönsten Bedeckungen des Leibes, und die kostbarsten Kleidungen noch lange kein Beweis von dem wahren Vortrage, oder innerlichen Vollkommenheiten eines Menschen. Ja der Schmuck, der sich brüster, ist ein Anzeigen eines hoffärtigen Herzens, und auch wohl öftre anbey ein Zunder dererleienigen Begierden, welche Isebel bey Jezu einstmahls zu erwerben suchte, 2 König. 9, 30. Eine solche Pracht ist sündlich, und der Höchste ist gewohnt dieselbe auch an den Ungläubigen auszurotten, Zachar. 9, 16.

Nb es nun gleich Christen nicht verbothen ist, sich eines reinlichen in seiner Maas wohl- anständigen Schmuckes zu bedienen, und sich mit schönen Kleidern zu decken, so sind jedoch wahre Christen um die Kleider des Heyls weit mehr, als um die Kleider des Leibes bekümmert, um ihre Seele zu zieren mit dem Schmucke der Gerechtigkeit. Die Farbe unserer Seelen-Kleidung ist weiß und roth, die Kleider selbst sind unser Fleisch und Blut, unser irdischer Leib, darinnen die Seele wohnt, und zwar den Eigenschaften nach, so ferne wir mit der Sünde ver- ziffert und verunreiniget sind. Diesen besleckten Rock des Fleisches suchen wahre Christen zu waschen und helle zu machen in dem Blute des Lammes mit herzlichem Reue und Thränen, welches geschieht, wenn wir uns, bey der Bereinigung unsrer Sünde, des Herren Jezu Christi trösten, und also um sein blutiges Verdienst und Genugthuung willen durch den Glauben an ihm Gerechtigkeit und Gnade erlangen.

Dieses sind die weisen und rothen Kleider, welche wahre Christen anziehen, und die sie immerfort heller machen durch die guten Werke aus dem Glauben, darinnen sie ihr Licht leuch- ten lassen vor den Menschen, auf daß ihr Glaube offenbahr werde.

Da nun aber doch bey alle dem noch immer Flecken von dem alten Rocke der Sünden übrig bleiben, so muß endlich noch der Tod hinzu kommen, darinnen sodann die Sünde gänzlich aufhöret und ausgerottet wird, auf daß wir auch dem Leibe nach dergleichen ausersehen heilige und gerechte, die nicht haben einen Flecken, oder Mangel, oder des etwas. Denn nur in dem himm- lischen Jerusalem ist der Ort, wo wir mit weisen Kleidern angethan erscheinen werden, daß wir leuchten sollen wie die Sterne, und wie die Sonne in dem Reiche unsers Vaters, wenn wir für dem Stuhle Gottes sehn, und Tag und Nacht ihm in seinem Tempel dienen werden.

Unsere Wohlthelig verstorbene Frau Nieschwester befindet sich nunmehr unter der Zahl dererleienigen, die mit weisen Kleidern angethan vor dem Stuhle des Lammes sehn, nach- dem Sie hier in der Zeit Ihre Kleider gewaschen, und das natürliche Kleid der Sünden mit dem Bade der heiligen Taufe, sondern Sie saßere auch fleißig im Worte des Evangelii das Blut unsers götlichen Erlösers, das uns rein machet von unsern Sünden, im wahren Glauben, und genos daßelbe zum offtern mit vielen vergossenen Thränen in dem Sacramente des heiligen Abendmahls. Sie stehet nunmehr vor Gott im herrlichen Schmuck, in den Klei- dern des Heyls, die aller Dinge schön und ohne Flecken sind.

Die Wohlthelig verstorbene Tit. deb. Frau Maria Dorothea Koehin, geborne Müllerin, kam an das Licht dieser Welt allhier in Zittau 1709. den 13. März. Ihr wohllee- licher Herr Vater ist gewesen, weyland Tit. Herr Gottfried Müller, Büeger und Handels- mann allhier, die wohlthelige Frau Mutter aber, Tit. Frau Anna, geborne Klebrin. Diese Ihre herrlich geliebte Eltern waren nicht nur über Ihre liebliche Geburt herzlich erfreuet, sondern auch so gleich bemühet, diese Ihre andere liebe Tochter des firderrauschen in den Mund der Gnaden mit Gott durch die heilige Taufe einverleiben zu lassen. Als Sie hernach durch Gottes Seegen ein wenig erwachsen, so wurde Sie von Ihren geliebten Eltern nicht nur zur Schule und allen gottspeltigen, christlichen, wohlgesälligen und tugendlichen Zu- genden fleißig angehalten, und mit aller Sorgfalt auferzogen, sondern auch folgendes bey häus- lichen, wirtschaftlichen Verrichtungen wohl unterrichtet und angewiesen. Sonderlich mußte Sie sich in Ihrer lieben Eltern damahlige Handlung recht wohl zu schicken, daß dieselben dar- über auch ein satzames Vergnügen bezigen konnten. Hierdurch wurde nun Tit. deb. Herr Philipp Koehle, weitberühmter Kauff- und Handels-Herr, wie auch vornehmer Büeger all- hier, der 180 schmerzlich betrübte Herr Witwer, bewogen sich mit derselben, nach vor- her erlangter Genehmhaltung Ihrer damahls noch lebenden Frau Mutter, in ein christliches eheliches Verbindniß einzulassen, welches sodann 1728. den 13. Januar. durch priesterliche Co- ulation vergünndt vollzogen wurde. Es segnete zwar Gott diese vergnügte Ehe mit einer Tochter, welche 1730. den 1. Decembr. gebahren, in der heiligen Taufe mit den Nahmen Sier

derica Dorothea genennet, und auch bis in ihr 19tes Jahr aufgezogen wurde, Gott foderte aber diese wohlgebohrne Tochter 1749. im Monath Octob. durch einen seeligen Tod aus dieser Welt wieder ab, zu einer gewis sehr großen Betrübniß ihrer lieben Eltern, und auf Seiten der thes wohlseelig Verstorbenen zu einer noch größern Wehmuth, weil Dieselbe sich gleich darnach abwendend auf der Leipziger Michaelis-Messe, und also als Mütter bey dem Tode solcher Ihrer liebsten und einzigen Tochter nicht gegenwärtig befande. Von der wohlseelig Verstorbenen ist es übrigens bekannt, daß Sie nicht allein zu Hause Gottes Wort fleißig gelesen, fleißig gebetet und immerzu alle Tage andächtig gelungen, sondern auch in den Kirchen denen öffentlichen Predicanten mit aller Andacht begehöret, und sich so wohl im Bächtruß als auch bey dem heiligen Nachtmahl fleißig eingefunden. Uebrigens lebte Sie mit Ihrem geliebtesten Ehehem in die 37. Jahr in einer vollkommen vergnügten Ehe, und ließ sich auch, was auf Ihrer Seite darzu erfordert wurde, das Handlungs-Geschäfte, so wohl zu Hause als auf Reisen, auf den Leipziger Messen und sonst überall, gar sehr angelegen seyn. Wie Sie denn auch nur noch für wenig Jahren die großen See-Städte, Hamburg, Bremen, ja auch Holland und Engelland bey guter Gesundheit besuchet. Sonsten hat Sie auch Ihren häuslichen Verpflichtungen wohl fürgehalten, auch sich bestmöglichst iederzeit mit jedermann sehr wohl vertragen.

Ihr Leibes-Beschwerung und Krankheit haben der hochgewürdigte Herr Starckhysianus D. Johann Carl Hestier, als Ihr begehender Herr Medicus, in folgendem Aufsatze berichtet:

So gesund munter und lebhaftig oftmahls eine Person dem äußerlichen Ansehen nach zu seyn scheint, so wenig darf man selbiger eine dauerhafte und ununterbrochene Gesundheit zutrauen; hingegen können auch Menschen an innerlichen äußerlichen Krankheits-Zufällen die Jahre sehr langwierige Beschwerlichkeiten ertragen und ausstehen, ohne in kurzer Zeit daran zu sterben. Von beyden überzeugt uns das Beispiel der wohlseeligen Frau Maria Dorothea Roßin, gebohrne Müllerin. Selbige ist von Ihren mehresten Freundinnen vor eine der gesundesten Personen wegen Ihrer äußerlichen Bildung gehalten worden; allein in meinem medicinischen Tagebuche finde ich wenige Wochen, wo ich Ihr nicht mit heilsamen Rarbe und dienlichen Arzney-Mitteln beyzustehen vor nöthig befunden hätte. Es wäre zu weitläufftig, alle und jede Krankheits-Umstände ausführlich anzugeben, womit die Wohlseelige beschaffet gewesen; jedoch die wichtige Veränderung in Ihrem Körper, welche Sie mir bereits vor funfzehn Jahren offenbarte, kann ich nicht mit Stillschweigen übergehen, sondern sehe mich verbunden, selbige kürzlich anzuführen. Es hatte sich nehmlich etliche Jahre vorher eine widernatürliche harte und eines Kindes-Kopfes große Geschwulst auf der linken Seite des Unreifeles fühlen lassen, welche ich nach der genauesten Untersuchung vor einen besondern und unheilbaren Zufall des Uteri und der Tubae Fallopianas hielt, und daß in diesen Theilen entweder ein unvollkommener Foetus oder ein verhärtetes Gewächse seyn müße. Weil nun die Wohlseelige Ihre häuffige theils Handlungs- theils Haushaltungs-Geschäfte ohne sonderliche Beschwerlichkeiten fortzusetzen im Stande war, so rug Sie diese Bürde mit Geduld und Gelassenheit, ich aber sahe mich genöthiget, bey allen Ihren oftmahligen ausgestandenen Unpäßlichkeiten, woben sich allemahl mehr oder weniger febrilische Bewegungen vergesellschafteten, mein Augenmerk auf diese widernatürliche Geschwulst zu richten, besonders da selbige zwar nicht schmerzhaft, jedoch jährlich etwas größer und härter wurde. Seit den 26. Jun. dieses Jahres wurde die Wohlseelige mit einem hefftigen Froste befallen, worauf große Hitze erfolgte, welche zwar in 24. Stunden einigermaßen nachließ, hingegen nachhero mit untermengten Froste wechselsweise sich wiederum einstellte, woben in kurzen auf einmal eine übermäßige Trockenheit des Mundes, fast unlösliche Durst, Entzündung des Halses und des Magenschlundes, anhaltende Schlaflosigkeit, ängstlich Unruhe, ausnehmende Mattigkeit ohne sich selbst zu fühlen, innerliche brennende Hitze mit merklicher Kälte der äußerlichen Gliedmaßen, sich einfand. Da nun alle erwähnte Zufälle eine innerliche Entzündung anzeigten, so war man um so viel mehr demüthet, der bevorstehenden Gefahr mit den kräftigsten und bewährtesten Arzney-Mitteln vorzubeugen; allein diesesmal war alle angewandte Mühe und die beste Pflege und Wartung vergebens, und die Merckmahle eines tödtlichen innerlichen Brandes verosfenbahrten sich ie mehr und mehr, ja man konnte aus untrüglichen Kennzeichen urtheilen, daß in oder an dem oben erwähnten Gewächse des Uteri eine brandigte Veränderung vorgegangen sey, welche nach so vielen und langen Jahren endlich doch den Sie einer gefährlichen Krankheit und die Ursache des tödtlichen Ausganges abgeben würde, welches auch den 9ten dieses früh um 7. Uhr sanft und ruhig erfolgte. Um sich nun bey diesem seltenen Zufalle von meinem seit 15. Jahren begebenen Vorgeben mit Gewisheit zu überzeugen, so hatte die Wohlseelige bereits bey Ihrem Lebzeiten von mir begehret, daß ich nach Ihrem Tode den Leichnam öffnen sollte, welches ich auch mit Genehmhaltung Ihres Schmerzlichen berühmten Herrn Eheheften den 10ten dieses unternahm. Sobald der Unreifele nach den anatomischen Regeln geöffnet war, so kam alsbald die widernatürliche und harte Geschwulst des Uteri und der Tubae, auf der linken Seite über dem Pelvi zum Vorschein, und bey dem ersten Anblicke stellte es einen gleichsam frienden oder von oben nach unten zusammen gequetschten Foetus vor, woran man nach abgeforderten Häuten einen Kopf mit einem zwar ordentlichen, aber



noch nicht völlig gebildeten Angesichte entdeckte. Man unterband so tief als man konnte unter im pelvi den Vterum, und schnitt selbige nebst beyden Tubis aus dem Leibe. In dem Pelvi selbst besand sich eine ziemliche Menge dunckel schwarzer Brandmaterie, und an dem untern Theile des Vteri wie auch an den herumliegenden Gebärmern und übrigen Theilen bemerkte man starke Brandentzündungen. Das Gewächse selbst war sechs Pfund an Gewichte schwer, und länglicht rund dick und breit gestaltet.

Als man es zerlegte, war alles zusammen durch Fasern und Häute verwebet und verwachsen, welches man mit der größten Behutsamkeit auseinander schälte; man fand an dem Orte, wo sich die linke Tuba an das Ovarium verbindet, den vorhin beschriebenen und ein Pfund schweren Kindes-Kopf, an welchem man die Stirne, die Nase, den Mund und das Kinn, nehmlich in der Gestalt, wie es bey einem zweymonatlichen Foetu zu seyn pfleget, ganz deutlich unterscheidet, auch die knochichte Substantz des Hirnschädels in seinen angelegten knochichten Punkten, nebst den Abtheilungen und Anfügungen der Suturen, und endlich die Wölbung und Einbügung des Gehirns bemerkten konnte, nur daß alles dieses nicht wie in einem gelben oder erwachsenen Menschen, sondern theils knochicht, theils speckigte anzuflühen war.

Nächst diesen Kopfe waren annoch drey dergleichen Kopfsähnliche, aber mehrentheils speckartige Gewächse in der Tuba, welche zusammen ein Pfund an Gewichte hatten, und worunter eines besonders fast mit puren Knöchelgen unter einander verwachsen war, von welchen allen die Beschreibung zu weitläufig seyn würde. Der Vterus selbst war leer, aber dabey in der innerlichen und äußerlichen Fläche inkrassirt, gingen in dem fleischichten tendinösen und häutigen Ueberzuge dieses ganz zusammen gewebten Körpers entdeckte man sehr viele ziemlich große theils knorplichte theils leirhofsne Knochen. Wie nun überhaupt dieses Gewächse eben so wie die übrigen Theile vermittelst der Gefäße sein Wachstum und Nahrung erhalten, also hat es doch einmahl, da nunmehr die Laß und Schwere desselben die benachbarten Theile gepresset und gequetschet, sowohl an sich selbst als auch dabeneben zu einer Entzündung Gelegenheit geben müssen, welche auch die benachbarten Theile angegriffen, und ein tödliches Brand-Feber daraus entstanden, wovon man die theoretische und practische Erläuterung dieses seltenen Zufalles bis auf bequemere Zeit und Gelegenheit zu versparen vor ratsam hält.

Die Wölscheltige verschied also früh um 5. Uhr den 9. Jul. h. a. nach vorher gegangener priestlicher Aufsehung unter vielen vergossenen Thränen und herzlichem Gebete der schmerzlich betrübten Hbrigen, nach dem Sie Ihr Leben gebracht auf 56. Jahr, 16. Wochen, 5. Tage.

It nun aber der schmerzlich betrübte Herr Wittwer, durch diesen noch nicht vermutheten Tod Seiner herrlich geliebten Frau Heliebste, in einen kummervollen Schmerz versetzt worden, so tröste der Gdt alles Trostes Denjenigen wieder nach seiner Barmherzigkeit, und gebe Ihm zu erkennen, daß er auch hellet, wenn er geschlagen, mit einer zuversichtlichen Hoffnung, diese Seine wohlthätig verstorbene Frau Heliebste in jenem Leben mit der Zeit wieder zu sehen, angehan mit einem weisen Kleide und gestieret mit dem Schmucke, der unsrer Gerechtigkeit ist. Gdt tröste auch Die bey diesem Tode zwey schmerzlich betrübten Frauen Schwestern, und alle andere schmerzlich betrübte Anverwandte und sämmtliche Angehörigen, auf daß Sie mit faust und stillen Geist sich in Ihrer Ueberzeugung kräftigen und gründen, daß die Schicksale der Menschen in der Hand des Höchsten aufgehoben sind.

Die nach dem teichen-Tert der Wohlthätig verstorbenen: Wer sind diese mit weisen Kleidern angehan? und woher sind sie kommen? diese sind, die kommen sind aus großen Trübsalen; und haben ihre Kleider gewaschen, und haben ihre Kleider helle gemacht im Blut des Lammes, Apocal. 7. 13. 14. verfertigte Trauer-Ode geht nach der Weise: Ich sehe nur auf Gdtes Willen,

Wer steht dort an der Himmels-Pforte, von wahren kommen sie heran, sie sind, mein Gdt, nach deinem Worte mit weisen Kleidern angehan? die Antwort ist darunt bereit: sie gehn aus Trübsal, Angst und Weh zu dir in deine Herrlichkeit.

2. Wie hat's ja auch in meinem Leben, mein Gdt, an Noth noch nie gefehlt, du selbst kanst mir das Zeugniß geben, wie mich die böse Welt gequält, drum gib mir auch hier in der Zeit die Kleider zu der Ewigkeit, wo man alledan sich höchst erfreut.

3. Laß mich die Glaubens-Kleider tragen, damit bey aller Noth und Wein ich dennoch freudig möge sagen: der Herr, mein Gdt, wird bey mir seyn; er wird die Noth und alles Weh schon wenden zu der rechten Zeit, nach seiner Macht und Herrlichkeit.

7. Nun, Gdt, laß mich einst festig sterben, zieh mir die Glaubens-Kleider an, dein Sohn will sie mit Blute färben, das vor die Welt genug gethan, o Gdt! was sehe ich vor Pracht! der Himmel ist schon auf gemacht, lebt alle wohl! Welt gute Nacht!

4. Zieh mir auch an das Kleid der Liebe, dem Bruder stets bereit zu seyn, und wenn er fehlt, lenck meine Triebe auch ihm den Fehler zu verzeihn, damit ich, hier in solchem Kleid geiert, auch einst nach meiner Zeit dort leuchte in der Ewigkeit.

5. Anbey laß mich stets seyn umgeben mit Demuth, die dir wohl gefällt, behüte mich in meinem Leben vor allen Uebermuth der Welt, auf daß ich in Gelassenheit verachte die zu meiner Zeit so schimmern große Eitelkeit.

6. Und so wird mir der Trost erschrinnen, wenn ich bald durch gedungen bin, schon sezo nicht bey allen Weinen die Hoffnung auf das Kleinod bin, daß ich auch dort im weisen Kleid dich werde sehen höchst erfreut, mein Gdt, in deiner Herrlichkeit.

Pom. Za. 60/10.40

ULB Halle 3
001 535 250



TA-DOL

Felger

10/7
10/8





Christiana Sophia, verwittwete Laminir
Laminichs, gewesenem berühmten Kauff- und
Societät allhier Aeltesten und vornehmen gewes
welche zuvor Tit. deb. Herrn Carl Rudolph
Rathes allhier treusleißigen gewesenem Actuari
seelige, nebst Ihren Ehe-Herrn, welcher 1726.
Vater, Frau Mütter und liebgewesene Ge
nieger-Söhne zu ihrer Ruhe bealzeiten helfen.
e nach vielen Creus und Leyden vollige 39. Jah
Ihrer Mitbürger, bey dem unglücklichen Ver
n väterlichen Bierhoff, meist Jaab und Ver
beystand und Hülffe Ihrer Kinder wunderbar
eräthe in soweit wieder hergestellt wurde, daß
it wieder erlangen und ruhige Wohnung noch
stille, unter herzlichem Gebete und schmerzlich
Ihrigen, den 28. May, an dem dritten Pfingst
5. In der Ehe hat sie 18. und in Wittwen
cht auf 77. Jahr, 25. Wochen, 3. Tage.

Der
beste Schmuck frommer Christen,

bey dem
christlichen Leichen-Begrängniß
Tit. deb.

Frauen
Maria Dorothea

Kotzin,

geb. Müllerin

Tit. deb.

Herrn

Philipp Kotzens

weitberühmten Kauff- und Handels-Herrn, auch vornehmen
Bürgers allhier

Frauen Ehe-Liebste,

welche

den 9. Jul. 1765. seelig verschieden,
der verblichene Leichnam aber den 14. Jul. darauf
bey der Kirche zur heiligen Dreyfaltigkeit
zu seiner Ruhe gebracht wurde,

Denen

schmerzlich betrübtten, Herrn Wittwer, beyden Frau-
en Schwestern, und sämmtlichen durch diesen Tod be-
trübtten vornehmen Anverwandten und andern
Leydtragenden

zu einer tröstlichen Ueberlegung
betrachtet

von

Adam Daniel Richtern, Gymnas. Direct.

Zitten,

gedruckt mit der verwittw. Stremelin Schriften.



be nun das ewige Leben, mein Kauf und Leiden ist voll
bracht, Gott hat sich meiner angenommen, ich bin zu
meiner Ruh gekommen, Gott hat es mit mir gut
gemacht, mein Leid ist aus in Ewigkeit, o Seelig
keit.

6. Was wollt ihr euch doch, meine Lieben, um mei
nen Tod so sehr betrüben, ich selbst betrübe mich nicht
mehr, was soll euch euer weinen nützen, Gott wird
euch auch wie mich beschützen, drum weint, und weint
nur nicht so sehr, was unser Gott, was Jesus thut,
ist alles gut.

